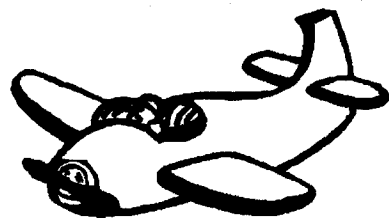


SUFI



Das Magazin für alle Freunde von Such & Find
Sonderausgabe Stuttgarter Buchmeile 2003



Stuttgart und das Buch - 500 erfolgreiche Jahre

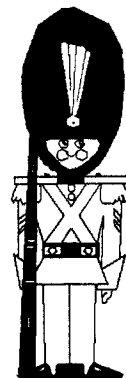


An- und Verkauf von:

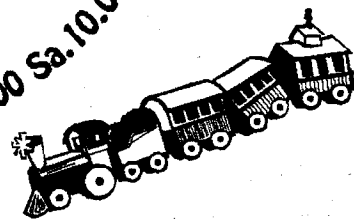
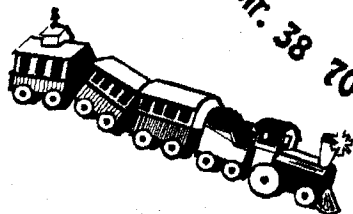
Märklin, Wiking, Auto- und Eisenbahnbüchern, Arnold, Fleischmann, LGB, Siku, Dinky, Corgi, Schuco, Faller, Carrera, Elastolin, Steiff, Schildkröt, Blechspielzeug, Lego, Duplo, Playmobil, Micky Maus, Ansichtskarten, LPs, CDs, DVDs, und sehr vielem mehr



Auto- u. Eisenbahnmodelle u. -bücher. Schallplatten, Singles, CDs, Comics und vieles mehr



Such & Find altes Spielzeug und mehr



Mozartstr. 38 70180 Stuttgart Tel+Fax: 0711/6071011 Mo.-Fr. 9.00-18.00 Sa. 10.00-14.00

www.suchundfind-stuttgart.de

info@suchundfind-stuttgart.de

Liebe Leserinnen und Leser,

anlässlich der 3. Stuttgarter Buchmeile am 9. und 10. Mai 2003 haben wir diese kleine kostenlose Broschüre über Stuttgart und seine über 500jährige Buchgeschichte zusammengestellt. Normalerweise finden Sie im SuFi noch viele andere Dinge, wie Termine, ein Comic oder unsere beliebte Chronik deutscher Spielzeugfirmen. In dieser Ausgabe mußte das allerdings alles zugunsten des Buches weichen. Für die Leute, welche uns noch nicht näher kennen: Such & Find ist ein Sammlergeschäft mitten im pulsierenden Herz der Stadt, bei uns finden Sie alles von der Modelleisenbahn über alte Schallplatten und Comics bis zu schönen antiquarischen Büchern. Am Ankauf guter Sachen sind wir immer interessiert. Und jetzt viel Spaß beim Lesen.

Ihr Jörg Trüdinger

Stuttgart, das Buch und die Verlage

Lange habe ich nachgedacht, wie ich diesen Artikel eigentlich beginnen könnte. Es kamen mir viele Ideen in den Sinn und es hätte fürwahr auch eine ganz andere Einleitung werden können. Immer wieder mußte ich in Büchern stöbern um herauszufinden, was ich wissen wollte, und da fiel es mir irgendwann auf, ohne das gedruckte Buch hätte ich keinerlei Grundlage, um diesen Artikel einigermaßen vernünftig zu recherchieren und zu Papier zu bringen. Selbst heute in der Zeit der elektronischen Datenübermittlung, dem Zeitalter der SMS und emails, spielt das bedruckte Papier immer noch die erste Rolle, wenn man etwas niederschreiben will.

Bis zur Erfindung des europäischen Buchdruckes durch Gutenberg um das Jahr 1445 herrschte fast überall große Unkenntnis. Unkenntnis über die Geschichte, über die Vorgänge in der Natur und über die Zeitgeschehnisse. Schreiben und Lesen waren das Privileg vor allem der Kirche. Ein Privileg, das ausgenutzt wurde um eine Art Bildungs- und Bewußtseinsmonopol aufzubauen. Was wir in alten Handschriften lesen und erfahren können, ist das, was die herrschende Klasse der Nachwelt über sich mitteilen wollte, daß allerdings das gemeine Volk jemals Schreiben und Lesen lernen würde, war damals nicht vorgesehen. Ich denke ohne das Buch wäre die Aufklärung, der rasche Fortschritt ab Ende des 15. Jahrhunderts nie möglich gewesen. Erst jetzt konnte die Bildung zu einem Großteil der Bevölkerung gebracht werden. Dementsprechend halte ich die Kunst des Buchdruckens für die vielleicht wichtigste Erfindung der vergangenen zweitausend Jahre, ohne sie wäre die moderne Zeit, unser heutiger hoher Stand in allen Dingen, nicht möglich gewesen. Wie stark uns das allerdings zum Vorteil gereichte, möchte ich hier nicht beurteilen.

Grundsätzlich kann das Thema Buch in zwei große getrennte Zeitabschnitte eingeteilt werden. Und zwar in den vor Erfindung und Einführung des Buchdruckes und den danach. Für Stuttgart spielt die Zeit der antiken oder mittelalterlichen Handschriften keine besonders bedeutende Rolle. Das Adelsgeschlecht der Württemberger war zu dieser Zeit noch zu unbedeutend, um besondere Leistungen hervorzubringen, obwohl es auch im damaligen Machtbereich der Grafen von Württemberg bedeutende Klöster gab (z. B. Bebenhausen, Lorch, Murrhardt), denen zumeist das schriftliche Festhalten wichtiger Dinge oblag. Man legte schriftlich nieder, was niedergelegt werden mußte, hierzu zählten Angaben über den Grundbesitz, über Abgaben, Geburten und Todesfälle im Herrscherhaus und sonstige wichtige Ereignisse wie Fluten oder Dürrezeiten. Durch Glück und Geschick konnten die Württemberger ihren Machtbereich in den folgenden Jahrhunderten immer weiter ausdehnen, und als in Stuttgart die erste Buchhandlung eröffnete, war man schon weit aufgestiegen. Erstaunlicherweise scheint es bereits um 1483 in Stuttgart einen ersten Buchdrucker gegeben zu haben, der aber später keine Erwähnung mehr findet und so wohl wenig Erfolg hatte. Ziemlich sicher ist im Jahre 1486 in Stuttgart die Beschreibung der Wahl des Erzherzogs Maximilian von Österreich zum römischen König gedruckt worden. Belegt ist auch, daß 1522 Johann von Erfurt in Stuttgart als Drucker tätig war, nach dessen baldigem Abgang aber blieb Stuttgart für 70 Jahre ohne Buchdrucker. Schon im Jahre 1597 eröffnete die erste ständige Druckerei von Marx Fürster aus Ansbach, dem 1607 als zweiter Drucker Bernhard Grieb folgte, dessen Nachfolger immerhin bis 1740 tätig waren. Buchdrucker der Zeit waren unter anderem Michael Müller, Nikolaus Stoll oder Philipp Erhard.

Der Buchverkauf fand im 16. Jahrhundert zumeist durch reisende Händler statt und zumindest in einer Chronik wird erwähnt, daß sich ein solcher um 1550 in Stuttgart niedergelassen haben soll. Gut hundert Jahre später, und zwar 1670, eröffnete in Stuttgart die Zubrod'sche Buchhandlung, die man damit vermutlich als die älteste Buchhandlung am Ort sehen muß. Nur zwölf Jahre später öffnete auch die Metzlersche Verlagsbuchhandlung ihre Türen. Nachdem 1690 der Besitzer der Zubrod'schen Buchhandlung starb, gab es nur noch eine Buchhandlung in Stuttgart. Was aber für die damalige Zeit völlig ausreichend war. Stuttgart hatte um 1690 kaum mehr als 10000 Einwohner, von denen sicher ein Großteil des Lesens kundig war, aber ein Buch konnten sich zu dieser Zeit nur Mitglieder der oberen Schicht leisten. 1718 erhielt der Sohn des Firmengründers August Metzler sogar die Zusage, daß innerhalb von

zwanzig Jahren kein anderer offener Buchladen in Stuttgart errichtet werden dürfe. Vielleicht muß man das auch im Zusammenhang mit der Verlegung des Hofes durch Herzog Eberhard Ludwig und der Grävenitz im Jahre 1717 nach Ludwigsburg sehen. So heißt es 1730, daß von 13 Buchbindern 7 entbehrlich seien und daher wahrscheinlich auch ein Buchladen ausreichte. Damals wandelten sich die Dinge nicht so schnell wie heute und so entwickelte sich das Buchwesen Stuttgarts in äußerst gemächlichem Tempo, noch die Chronik von 1786 schildert den Buchhandel als unbedeutend. Im Jahre 1765 stiftete der bekannte Herzog Carl Eugen die herzogliche öffentliche Bibliothek in Ludwigsburg, welche er 1775, nachdem er seine Streitigkeiten mit den Stuttgartern beigelegt hatte, in das Herrenhaus am Stuttgarter Marktplatz verlegte und durch die Zusammenlegung mit der Konsistorialbibliothek und der Regierungsbibliothek eine einzige große Staatsbibliothek schuf. Diese Bibliothek war die Grundlage der heutigen württembergischen Landesbibliothek, denn bereits damals wurde jeder, der in Württemberg eine Schrift herausbrachte, verpflichtet, ein Freiemplar abzuliefern. Wieder zehn Jahre später wurde die erste Leihbibliothek eröffnet, ein Bereich des Buchwesens, der im 19. Jahrhundert große Bedeutung erlangte. Bücher waren immer noch immens teuer und wenn auch jetzt ein Großteil der Bevölkerung lesen konnte, war in den meisten Haushalten nur ein Gesangbuch und manchmal eine Bibel vorhanden. Leihbibliotheken waren zeitweise sehr einträglich und erst spät nahm sich der Staat der Aufgabe an, die Bevölkerung mit kostenlosen Leihbüchern zu versorgen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erhielten dann auch von Organisationen wie Kirche oder Arbeiterschaft betriebene Leihbüchereien starken Auftrieb.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden in Stuttgart wichtige Verlagsbuchhandlungen gegründet, unter anderen war das 1792 J. F. Steinkopf und 1780 Karl Aue, am Wegweisendsten für die weitere Entwicklung war aber vermutlich die Verlegung der J. G. Cotta'schen Verlagsbuchhandlung im Jahre 1810 von Tübingen nach Stuttgart. Cotta war zu dieser Zeit der privilegierte Verleger aller Werke von Schiller und Goethe. So war Cotta für ein halbes Jahrhundert eindeutig führender Verlag in Stuttgart und bescherte der Stadt die goldene Periode des Verlagsbuchhandels. Dann, um die Mitte des 19. Jahrhunderts, deuteten sich große Veränderungen an. Am wichtigsten war sicher die Reichseinigung unter Bismarck, erst jetzt konnten auch in Deutschland große Konzerne entstehen. Im ersten Augenblick verblüfft einen auch, daß noch 1850 nicht jeder einfach eine Buchhandlung oder einen Verlag eröffnen durfte, sondern vielmehr die Regierung Konzessionen erteilte. Hauptgrund für die strikte Vergabe der Konzessionen war natürlich der herrschaftliche Zensur, aber auch die traditionelle Gepflogenheit, daß man den Markt aufteilt, um jedem das Überleben zu sichern, spielte eine Rolle. Marktwirtschaft war bestenfalls ein politisches Schlagwort. Vor der Reichseinigung herrschte in vielen Bereichen des Handels über die Landesgrenze große Rechtsunsicherheit und auch der deutschlandweite Vertrieb gestaltete sich äußerst schwierig. Insbesondere die Einführung einer Schutzfrist (mit Wirkung vom 9.11.1867) der Werke von maximal dreißig Jahren nach dem Tode eines Autors ermöglichte die Entstehung neuer Verlage, die Klassiker in günstiger Aufmachung herausbrachten. Ganze Verlagsimperien wurden auf dieser Regelung aufgebaut. Der 1860 gegründete Engelhorn-Verlag brachte ab 1885 seine unschlagbar günstige Romanbibliothek heraus. Und Reclam (damals kein Stuttgarter Verlag) hatte schon am 10.11.1868, also innerhalb eines Jahres, 100 Bände seiner Universal-Bibliothek veröffentlicht. Aber auch technische Entwicklungen trieben die Buchproduktion vorwärts. So wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Verwendung von Fotografien in Büchern möglich, Kunstdruckpapier erhöhte die Qualität deutlich, Strich- und Netzätzung erlaubten deutlich genauere Drucke und vor allem günstigere und schnellere Produktionsverfahren ließen das Buch und die Zeitschrift endgültig zu Massenmedien werden. Um 1870 beherbergte Stuttgart nicht nur einige der wichtigsten und größten deutschen Buchverlage, sondern auch die Herausgeber einiger der umsatzstärksten Zeitschriften des Reiches, wie "Illustrierte Welt" und "Über Land und Meer". Den ersten wirklichen gesamtdeutschen Buch- und Zeitschriftenkonzern begründete 1890 Adolf Kröner mit der "Union Deutsche Verlagsgesellschaft". Als er zusammen mit seinem Bruder Paul und mit Unterstützung von Gustav Siegle 1889 die Cotta'sche Verlagsbuchhandlung erwarb, arbeiteten mehr als 800 Menschen in dem neugegründeten Konzern. Die im Vergleich zu anderen deutschen Staaten recht starke Liberalität in Württemberg zog natürlich viele vor allem linkspolitisch engagierte Personen an. Unter diesen Zugereisten war auch der 1880 aus Hamburg ausgewiesene Heinrich Wilhelm Dietz, der bereits 1882 in Stuttgart seine verlegerische Tätigkeit wieder aufnahm. Der links orientierte Verleger arbeitete dabei eng mit bekannten Sozialdemokraten wie Wilhelm Liebknecht und August Bebel zusammen. Man darf sich die verlegerische Freiheit dieser Tage aber nicht so wie heute vorstellen. Repressalien und Polizeikontrollen waren für solche Leute an der Tagesordnung, aber trotzdem konnte vor allem Dietz sein Verlagsprogramm kontinuierlich ausbauen. Spätestens mit dem ersten Weltkrieg endete dann die silberne Periode des Stuttgarter Verlagsbuchhandels, deren wichtigste Vertreter Hallberger, Kröner und Hoffmann Stuttgart waren und die um 1880 begonnen hatte.

Glücklicherweise war das aber nicht das Ende des Erfolges der Stuttgarter Verlage, so war Stuttgart in den 20er Jahren ein Zentrum der damals sehr weit verbreiteten und populären antroposophischen Schriften. Eine leider durch die Forschung zumindest im Bereich Buchdruck und Buchhandel noch relativ wenig

erforschte Zeit sind die Jahre zwischen 1929 und 1948. Und das, obwohl in dieser Zeit innerhalb weniger Jahre vielleicht die größten Veränderungen stattgefunden haben. Bedingt durch die Weltwirtschaftskrise kam natürlich ab 1929 für viele Verlage und Buchhandlungen das schnelle Ende. Wer die Krisenjahre überstanden hatte, hoffte dann nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten auf den wirtschaftlichen Aufschwung. Ein Aufschwung, der fast durch die ganze deutsche Wirtschaft ging, nur das Verlagswesen erfaßte er zuerst leider nicht. In Folge der Machtergreifung wurden relativ bald, noch 1933, viele Zeitschriften, Verlage und Buchhandlungen, die linksorientiert waren, geschlossen. Werke von Schriftstellern jüdischer Abstammung oder Bücher, die nicht-arisches Inhalt hatten, wurden verboten und landeten bei Bücherverbrennungen. Bücherverbrennungen, die bereits am 10. Mai 1933, also vor genau 70 Jahren, durch den "Kampfausschuß wider den undeutschen Geist" ihren Anfang nahmen. Weshalb in der Folge viele im Verlagswesen beschäftigte Menschen arbeitslos wurden und die Buch- und Zeitschriftenproduktion allgemein zurückging. Erst als die Gleichschaltung voll und ganz vollzogen war, legte auch das Verlagswesen wieder zu, national gesinnte Literatur sowie Propagandamaterial aller Art mußte in Massen gedruckt werden. Vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 lag Stuttgart mit 120 Verlagen als Buchstadt noch immer an dritter Stelle in Deutschland hinter Leipzig und Berlin. Mit dem Bombenkrieg kamen dann besonders harte Zeiten. Häuser, Maschinen und Lager versanken in Schutt und Asche und am Ende des Krieges gab es kaum mehr einsatzfähige Druckmaschinen. Trotzdem machten sich noch 1945 viele eifrige Männer und Frauen ans Werk, um der Buchstadt Stuttgart wieder Leben einzuhauchen. Zuerst war natürlich jedes einzelne Druckwerk genehmigungspflichtig durch die amerikanische Militärbehörde. Wer jetzt im Verdacht stand, mit den Nationalsozialisten zusammengearbeitet zu haben, hatte keine Chance auf eine Zulassung, zumal gerade das Verlagswesen als sehr sensibel galt, hatte man doch Angst vor weiterer Nazipropaganda. Nach einer US-Kontrollratsdirektive hatten die deutschen Medien nach drei Kriterien betrachtet zu werden, nämlich verbieten (z. B. nationalistisches oder faschistisches Gedankengut), verhindern (z. B. Kritik an den Alliierten) und erziehen/aufbauen (insbesondere die Demokratie). Materialnot und Energieprobleme taten ein Übriges, um das Verlagswesen auf kleiner Flamme zu halten. Erst gut ein Jahr nach der Währungsreform 1948, als die Geldknappheit überwunden war, ging es wieder wirklich aufwärts. Bis Anfang der 50er Jahre war der Buchhandel und die Buchproduktion einer der wirtschaftlich schwächsten Bereiche in Deutschland, denn zuerst galt es Nahrung, Kleidung, Hausrat und Möbel zu beschaffen. Trotzdem gab es 1949 in Stuttgart 233 Buch- und Zeitschriftenverlage, womit man an erster Stelle in Westdeutschland stand. Nach 20 harten Jahren hatte sich bis 1950 alles verändert, alte bekannte Verlage gab es nicht mehr und neue, oft aus der sowjetischen Besatzungszone zugezogene Verlage (z. B. Reclam, Teubner, Thieme) beanspruchten ihren Platz.

Im Jahre 1972 beherbergte die Stadt 184 verschiedene Verlage und hatte 160 Buchhandlungen, im Verhältnis zur Einwohnerzahl mehr als jede andere deutsche Großstadt und absolut gesehen Nummer drei in Westdeutschland nach Berlin und München. Leider hat der Buchplatz Stuttgart in den letzten Jahren nach der Wiedervereinigung dann doch einige Federn lassen müssen. Renommiertere Verlage wie Ehapa oder die DVA haben sich ganz oder in großen Teilen zurückgezogen. Hier bleibt nur die Hoffnung auf bessere Zeiten in der Zukunft.

War der große Erfolg Stuttgarts und der Aufstieg zu einer bedeutenden Buchstadt nur Glück oder der Tüchtigkeit weniger Männer zu verdanken? Nein, ich denke diese Erklärung wäre dann doch zu einfach. Sicher spielen da viele Faktoren eine Rolle. Stuttgart war kein bedeutender internationaler Handelsplatz wie Leipzig oder die Hauptstadt eines bedeutenden Herrschergeschlechtes wie Berlin, trotzdem stand man mit diesen Städten auf einer Höhe. Sehr wichtig ist sicher, daß hier aufgrund fehlender Bodenschätze die Industrialisierung erst spät Fuß fassen konnte und man sich deshalb eine Nische suchte. Auch die relativ liberale Haltung der Könige des 19. Jahrhunderts schuf einen Nährboden für das Verlagswesen und sicher ist auch der hier bereits im frühen 19. Jahrhundert nicht mehr so stark pietistische Protestantismus für diesen phänomenalen Aufstieg mit verantwortlich. Auch wenn ab 1830 die Pietisten wieder Oberhand gewannen und 1849 die Regierung Friedrich Römers entlassen wurde, konnte sich in der Folge das Verlagswesen einen bedeutenden Platz in der heimischen Wirtschaft sichern, den man trotz vieler Rückschläge bis heute gut behauptet hat.

Literatur:

- Paul Sauer, Geschichte der Stadt Stuttgart Band 2, Stuttgart 1993
- Karl Pfaff, Geschichte der Stadt Stuttgart Bd. 1 & 2, Stuttgart 1845
- Roland Müller, Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus, Stuttgart 1988
- Julius Hartmann, Chronik der Stadt Stuttgart, Stuttgart 1886
- Eugen Schneider, Die Geschichte der Stadt Stuttgart, Stuttgart 1927
- Maria Zelzer, Stuttgart unterm Hakenkreuz, Stuttgart 1983